

Nuhn, Hans-Eberhard
Lehrerausbildung in der Sekundarschulwerkstatt. Erfahrungen an der
Universität-Gesamthochschule Kassel

Die Deutsche Schule 87 (1995) 4, S. 498-508



Quellenangabe/ Reference:

Nuhn, Hans-Eberhard: Lehrerausbildung in der Sekundarschulwerkstatt. Erfahrungen an der Universität-Gesamthochschule Kassel - In: Die Deutsche Schule 87 (1995) 4, S. 498-508 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-311080 - DOI: 10.25656/01:31108

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-311080>

<https://doi.org/10.25656/01:31108>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Die Deutsche Schule

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft,
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

87. Jahrgang 1995 / Heft 4

Offensive Pädagogik

404

Andreas Flitner und Klaus Klemm:

Unternehmensberater machen Schulpolitik

In der Not der öffentlichen Haushalte droht das betriebswirtschaftliche Denken die pädagogische Phantasie mehr und mehr zu begrenzen. Dagegen wird hier – offensiv – auf Sachverhalte aufmerksam gemacht, die den Blick auf die Notwendigkeiten der Reformentwicklung wieder freisetzen können.

Annedore Prengel

Gesamtschule – Schule der Vielfalt

408

Die pädagogische Schlüsselfrage, wie sich Gleichheit und Verschiedenheit zueinander verhalten, fordert insbesondere die Gesamtschulen heraus. Die „Pädagogik der Vielfalt“ zielt auf die bewußt gewollte Arbeit mit heterogenen Lerngemeinschaften, in denen nicht mehr ein Teil der SchülerInnen systematisch zu „schlechten“ SchülerInnen gemacht wird. Wie keine andere Schulform treibt die Gesamtschule als Schule der Vielfalt jene Reformentwicklung voran, der sich das Bildungswesen auf Dauer nicht wird entziehen können.

Ludwig Duncker

Mit anderen Augen sehen lernen

421

Zur Aktualisierung des Prinzips der „Mehrperspektivität“

Angesichts der „Vielfalt“, die sich in vielen Dimensionen unserer Lebenswelt mehr und mehr entfaltet, sollten Kinder frühzeitig lernen können, mit verschiedenen „Perspektiven“ umzugehen und ihre eigene Sicht der Dinge zu erarbeiten. Unter dem Konzept der Mehrperspektivität“ (Giel/Hiller 1974 ff.) kann ein solcher Prozeß unter erkenntnistheoretischen, philosophischen, strukturalistischen sowie politischen Aspekten didaktisch produktiver gestaltet werden als in einigen aktuellen Konzepten der Schultheorie, von denen der Autor sich kritisch abgrenzt.

Martin Baethge

Gesellschaftlicher Strukturwandel und das System Schule

434

Widersprüche der (bildungs-)politischen Entwicklung

Spätestens seit den 60er Jahren haben sich die ökonomischen, politischen und sozialen Rahmenbedingungen der Bildungspolitik stark verändert, ohne daß die Schule darauf angemessen reagiert hätte. In sechs Thesen wird diese Widersprüchlichkeit zwischen Schule und Gesellschaft verdeutlicht. Es wird erkennbar, wie notwendig eine entsprechend weitgehende Reform der Schule wäre – aber zugleich wird deutlich, daß eine solche Politik nicht einmal im Ansatz vorhanden ist.

Herbert Kastner

Entwicklungsaufgaben der Schulreform

443

Neue Herausforderungen für die Gesamtschulen

Die Gesamtschulen können durchaus auf ihre bisherigen Entwicklungen stolz sein, weil in vielen Bereichen eine gute Entwicklungsarbeit geleistet worden ist. Aber angesichts der veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen steht die Schule vor neuen Herausforderungen, denen die Gesamtschulen am besten gewachsen sein dürfen.

Ulf Preuss-Lausitz

Private und Freie Schulen – besser als die öffentliche Schule?

447

Zur Privatisierung des Bildungswesens in den neunziger Jahren

Immer wieder und mit eher wachsender Intensität wird in der Öffentlichkeit gefragt, ob es nicht möglich sein könnte, einige Probleme des öffentlichen Schulwesens dadurch zu lösen, daß man den privaten Schulen einen größeren Raum gibt. – Bevor man sich so entscheidet, sollte allerdings bewußt sein, wie es sich mit diesen „Alternativen“ tatsächlich verhält. Manches Merkmal dieser Institutionen dürfte eher zu Skepsis Anlaß geben!

Horst Dichanz

Die Finanzautonomie öffentlicher Schulen

463

Die Schulen der USA zwischen privater und öffentlicher Finanzierung

In den USA ist eine Entwicklung zu beobachten, die dazu führt, daß die öffentlichen Schulen nicht mehr – wie bisher – in erster Linie durch kommunale Grundsteuern, sondern zunehmend durch Verbrauchssteuern finanziert und überhaupt immer mehr als eine „private“ Angelegenheit gesehen werden. Gleichzeitig werden den Schulen immer mehr Aufgaben zugemutet, ohne sie in die Lage zu versetzen, diese auch bewältigen zu können. Die erkennbaren Folgen geben zu Besorgnis Anlaß.

Jörg Schlömerkemper

Von der Koedukation zur Kooperation

474

Statt gemeinsamer Belehrung konstruktive Lernarbeit

In der Koedukationsdebatte scheint es schwierig zu sein, eindeutige Lösungsperspektiven zu finden, die unter allen Bedingungen „richtig“ sind. Dies könnte daran liegen, daß die Betroffenen unterschiedliche Erfahrungen und Erwartungen haben. Lehren und Lernen sollte deshalb so arrangiert sein, daß solche Antinomien transparent werden und eine neue Verbindlichkeit entwickelt werden kann.

Nicht mehr die Jungen, sondern die Mädchen sind in der Schule bevorzugt – die „kleinen Helden“ sind immer deutlicher „in Not“. Eine wirksame Mädchenerziehung muß folglich durch eine sinnvolle Jungenpädagogik ergänzt werden. Der Beitrag begründet diese Forderung und gibt für die praktische Umsetzung bedenkenwerte Anregungen.

Hans-Eberhard Nuhn

Lehrerbildung in der Sekundarschulwerkstatt

498

Erfahrungen an der Universität/Gesamthochschule Kassel

Offener, schüler- und handlungsorientierter Unterricht erfordert eine Lehrerbildung, die sich nicht auf gutes Zureden beschränkt, sondern entsprechende Arbeitsformen bereits in der Ausbildung erleben läßt. Nach dem erfolgreichen Vorbild der Kasseler Grundschulwerkstatt wurde versucht, eine Werkstatt für die Sekundarstufe einzurichten. Die ersten Erfahrungen sind ermutigend.

Katrín Schaar

Durch Naturerlebnisse zum Naturschutz?

509

Über den Zugang von Kindern zu ihrer natürlichen Umwelt

Daß Kinder zur Natur ein fürsorgliches Verhältnis haben sollen, gilt als selbstverständlich. Bestritten wird hier anhand von Beobachtungen, daß dies am besten durch Naturerlebnisse gefördert werden kann. Alternativ wird dafür plädiert, die Unterschiedlichkeit von Naturerlebnissen reflexiv zu bearbeiten.

Neuerscheinungen:

- Hermann Röhrs: Gesammelte Schriften. (JöS)
- Hans-Martin Stimpel: Krieg, Bildung, Überleben. (JöS)
- Hans-Peter de Lorent: Schule ohne Vorgesetzte. (Andreas Köpke)
- Hans-Christoph Berg: Suchlinien. (Ewald Terhart)
- Hans-Christoph Berg und Theodor Schulze: Lehrkunst. (Ewald Terhart)
- H.-P. de Lorent und G. Zimdahl (Hg.): Autonomie der Schulen. (Andreas Köpke)
- Rolf Gutte: Lehrer – ein Beruf auf dem Prüfstand. (JöS)
- Kathrin Kramis-Aebischer: Stress, ... im Lehrberuf. (BG)
- Lothar Krappmann/Hans Oswald: Alltag der Schulkinder. (BG)
- K. Goetsch und A. Köpke (Hg.): Schule neu denken und gestalten. (JöS)
- Otto Seydel: Zum Lernen herausfordern. (JöS)
- Claus-Günter Frank: Schulreformen an deutschen Auslandsschulen. (JöS)
- H. Muszyński und E. Walterová: Curricula in der Schule: Polen – Tschechische Republik. (JöS)
- M. Löw, D. Meister und U. Sander (Hg.): Pädagogik im Umbruch. (JöS)
- Johanna Barbara Sattler: Der umgeschulte Linkshänder. (JöS)

Liebe AbonnentInnen,

leider sehen wir uns gezwungen, ab 1996 die Bezugspreise dieser Zeitschrift zu erhöhen. Steigende Kosten machen Anpassungen unerlässlich. Ab 1. Januar 1996 kostet das Abonnement DM 85,-, für Studenten DM 75,-. Die Versandkosten betragen künftig DM 8,- im Inland, im Ausland unverändert DM 20,-. Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Juventa Verlag

Lehrerausbildung in der Sekundarschulwerkstatt

Erfahrungen an der Universität/Gesamthochschule Kassel

Es steht nicht gut um unsere Schulen. Während die Grundschule trotz Überalterung der LehrerInnen und teilweise hohem Ausländeranteil der Kinder immer noch eine erstaunlich gute pädagogische und fachliche Arbeit leistet, tut sich die Sekundarschule viel schwerer mit Veränderungen hin zu einem offenerem, schüler- und handlungsorientierten Unterricht, der entlastend wirken könnte für Schüler und Lehrer (Dichanz/Schwittmann 1986, S. 329).

Liegt es am Fachlehrersystem oder am inhaltlichen Anspruch, daß in den Sekundarschulen der 45-Minuten-Takt herrscht und der *Frontalunterricht dominiert*? Unter dem Diktat des Stoffes lernen die Schüler für die nächste Klassenarbeit, für Zeugnisnoten und Abiturlpunkte – die Inhalte sind fast beliebig geworden und austauschbar.

Unsere Schüler identifizieren sich kaum mit ihrer Schule. Sie klagen in der Regel über die Hausaufgaben – viele nehmen Nachhilfe – und betrachten die Schule am liebsten als einen Halbtagsjob, den man am besten so schnell wie möglich vergißt, um sich am Nachmittag dem eigentlichen Leben, also den persönlichen Interessen und Vorlieben zuzuwenden.

Die *Lehrer*, seit langem ohne Unterstützung durch jüngere Kollegen, empfinden ihre *Arbeit* als *immer schwieriger*, und viele von ihnen fühlen sich überanstrengt oder gar ausgelaugt. Lehrerfortbildung hilft offenbar wenig. Konzepte selbständigen Lernens, die ja durchaus bekannt sind, mit der Übertragung eines Teils der Bildungsverantwortung auf die Schüler werden in der Sekundarschule selten eingesetzt.

Hinsichtlich kommender Lehrergenerationen ist folgendes zu sagen:

Wenn es richtig ist, daß die heutige Schülergeneration nicht taugt für die frontale Unterweisung (Bastian 1993, S. 9), weil sie unkonzentriert und die perfekte Shows der Medien gewöhnt ist, dennoch aber knapp 76 % des Unterrichts in unseren Schulen lehrerzentriert und frontal durchgeführt wird (Hage u. a. 1985, S. 47) und zahlreiche Lehrer mit oder ohne Burn-out-Syndrom in die Krankheit oder Frühpensionierung fliehen, ist es an der Zeit, die Lehrerausbildung zu verändern.

Anders gewendet: Wenn es uns nicht gelingt, *Lehrerstudenten eine andere Vorstellung von Schule zu vermitteln*, als die, die sie vom Gymnasium in die Hochschule mitbringen, werden viele von ihnen nach den bestandenen Examina nicht in der Lage sein, den Lehrerberuf ein Leben lang auszuführen, sondern sie werden vermutlich enttäuscht und entmutigt vorzeitig aufgeben.

Leichter gesagt als getan in der Hochschule, die sich heute als Massenuniversität darstellt und finanziell und personell ausgezehrt ist. Was die Studenten erleben tagtäglich, Woche für Woche, ist die Vorlesung in großen Hörsälen, also die Frontalinformation.

Grundschulstudenten kennen aus ihren Praktika und Veranstaltungen Elemente des offenen Unterrichts wie Stuhlkreis, Lesezeit und Wochenplanarbeit. Sekundarschulstudenten, insbesondere wenn sie ihre schulpraktischen Studien im Gymnasium durchführen, erleben in der Regel die alten Unterrichtsmuster: Klassenunterricht beim Fachlehrer mit gelegentlichem Wechsel der Sozialform, also eingestreute Gruppenarbeit und – einmal im Jahr (!) – Projekttag.

Lehrerausbildung in Werkstätten

Angesichts der Situation von Schule und Hochschule muß die Lehrerausbildung verbessert und verändert werden. Eine Möglichkeit der Veränderung sind die in der Hochschule bestehenden Schulwerkstätten. Definition:

„Eine Werkstatt ist eine an pädagogisch-psychologischen Methoden orientierte Veranstaltungsform, die als Gegenentwurf zu referentenorientiertem Lehren, Lernen und Arbeiten versucht, über die aktive Beteiligung ihrer Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Erarbeitung einer Thematik die Ergebnisse in konkretes betriebliches (gesellschafts-) politisches, pädagogisches usw. Handeln umzusetzen. Sie ist nicht an eine bestimmte Thematik gebunden.“ (Pallasch/Reimers 1990, S. 14)

Sekundarschulwerkstatt

Die Sekundarschulwerkstatt der Gesamthochschule Kassel wurde 1992 nach dem Vorbild unserer Grundschulwerkstatt, der ältesten in der Bundesrepublik, gegründet. Während sich die Grundschulwerkstatt neben anderen Aktivitäten wie Tagungen, Workshops und Bau- und Drucklehrgängen vor allem durch die einladende Materialstation auszeichnet mit zahlreichen Schülerarbeiten sowie Lern- und Spielanregungen für den Unterricht, haben wir uns für die Sekundarschulwerkstatt allein schon wegen der Anzahl der Fächer und des steigenden inhaltlichen Anspruchs andere Schwerpunkte gesetzt.

Kunst-, Holz- und Metallwerkstätten sowie Laborräume hat die Hochschule in den entsprechenden Fachbereichen an anderen Standorten. Sie kann die Sekundarschulwerkstatt weder vereinigen noch ersetzen. Unmöglich ist es auch, eine Materialstation zu errichten für alle Schulfächer von der 5. bis zur 13. Klasse. Wir haben uns zu einer anderen Akzentsetzung entschlossen.

Die Sekundarschulwerkstatt hat insbesondere in der Aufbauphase keine umfangreiche Materialstation, keinen aufwendigen Gerätepark anzubieten. Es ist geplant, in Absprache mit interessierten Fachbereichen die dort vorhandenen Ausstattungen (Geräte, Lehr- und Lernmaterialien) mitzubenutzen.

Zu betonen ist hier, daß auch perspektivisch der Weg und das Ziel der Sekundarschulwerkstatt in erster Linie darin bestehen, einen Phantasie-, Kommunikations- und Experimentierraum zu schaffen. Das Spezifische der

Werkstattarbeit ist nicht der Präsentations- und Materialaspekt, sondern der Aspekt der Kommunikation, des Ausprobierens und praktischen Tuns. Besucher der Sekundarschulwerkstatt sollen in praktisches Tätigwerden verwickelt werden. Schwerpunkte liegen bei den Materialien, die handlungsorientiertes, fächerübergreifendes Arbeiten ermöglichen, offene Unterrichtsformen, freie Arbeit fördern.

In der Sekundarschulwerkstatt kommen Studierende, Hochschullehrer sowie Lehrerinnen und Lehrer zusammen, um in neuen Lehr- und Lernformen gemeinsam Erfahrung zu sammeln und entdeckend zu lernen. LehrerInnen und StudentInnen stellen ihre Arbeitszusammenhänge vor, entwickeln gemeinsam Ideen, überprüfen, stellen zur Diskussion und erproben Lösungen für praktische pädagogische Probleme.

In der Kleingruppe eröffnen sich dabei neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit: Studierende können ihre Ideen und Initiativen einbringen. Es entstehen neue Formen eigenverantwortlichen Studierens in der Kooperation mit Lehrern, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren. Damit sind dringend erforderliche Alternativen zu Massenveranstaltungen vorhanden. Lehrer kommen mit Kollegen anderer Schulen und Hochschullehrern ins Gespräch und können ihren Erfahrungsaustausch intensivieren. Die Werkstatt hat Anstoß- und Anregungsfunktion, sie gibt keine Patentrezepte, sie unterstützt und bündelt Suchbewegungen, Orientierungs- und Vorlaufphasen.

Die enge Verbindung zu den schulpraktischen Studien erleichtert die Gestaltung und Betreuung herkömmlicher oder alternativer flexibler Schulpraktika.

Werkstattseminar

Zur Vorbereitung und als Einführung in die Werkstattarbeit findet jedes Semester ein Praxisseminar für LehrerInnen und Studierende statt. Zunächst ging es um grundsätzliche Fragen: Was ist eine Lernstatt, eine Zukunftswerkstatt, eine Lernwerkstatt? Welches sind die Kriterien für Projektunterricht? Wie arrangiert man offenen, handlungsorientierten Unterricht? Was ist Wochenplanarbeit? Später wurden fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben geplant, nach Möglichkeit in die Praxis umgesetzt, evaluiert und in der Sekundarschulwerkstatt für andere Lerngruppen bereitgestellt. Planungsunterlagen (Verlaufsskizzen, Arbeitsblätter), Schülerergebnisse (z. B. Wandzeitungen) und Videodokumente sollen entsprechende Anregung geben.

Es ist gelungen, handlungsorientierte Unterrichtsbeispiele für den Bereich der Sekundarstufe I und II zu entwickeln und in der schulischen Praxis zu erproben, z. B. zum Thema „Mittelalter“ im Lernbereich Naturwissenschaften in der Jahrgangsstufe 11 eines Gymnasiums, ein Theaterprojekt in der 10. Klasse und das fächerübergreifende Thema „Winter“ (Deutsch, Naturwissenschaften, Geographie) in der 7. Klasse einer Gesamtschule. Angedacht, aber nicht fertig entwickelt und in die Praxis umgesetzt wurden die Themen „Heimat“ für ein Wochenendseminar mit Jugendlichen der außerschulischen Bildungsarbeit sowie die Themen „Die vier Elemente“ und „Freinet in der Sekundarschule“.

Oberstes Ziel dieses Praxisseminars bleibt die Planung und Realisierung von Unterrichtsvorhaben, die fächerübergreifende Arbeitszusammenhänge und Unterrichtsprinzipien ermöglichen und außerschulische Lernorte integrieren. Konzeptionsgrundlage ist ein erfahrungs- und handlungsbezogenes Lernen und Arbeiten.

Für die Lehrerausbildung an der Gesamthochschule Kassel besteht der Anspruch auf Praxisnähe und Reformorientierung. Dennoch sind Seminare und Übungen, in denen schulbezogen oder praktisch gearbeitet wird, gemessen an diesem Anspruch unterrepräsentiert. Die Sekundarschulwerkstatt hat es sich zur Aufgabe gemacht, über reformorientierte Ansätze nicht nur kognitiv zu lehren, sondern sie persönlich und unmittelbar praktisch erfahrbar zu machen.

Die *enge Verbindung zu den schulpraktischen Studien* ermöglicht gleitende Übergänge aus dem Werkstattseminar in herkömmliche oder alternative flexible Schulpraktika. Studierende lernen ihre zukünftigen Mentoren in der Sekundarschulwerkstatt kennen und erhalten Praktikumsplätze bei innovativ arbeitenden Lehrerinnen und Lehrern, die sie ins Landschulheim, auf Klassenfahrt begleiten und in der Projektwoche unterstützen. Der Gewinn für die Schulpraxis: Umfangreichere Projekte und arbeitsaufwendigere Unterrichtsvorhaben, z. B. zahlreiche Experimente im naturwissenschaftlichen Unterricht, können durch die Mitarbeit der Studenten realisiert werden.

So gab es durch die Vermittlung der Sekundarschulwerkstatt studentische Mitarbeit in der biologischen Schulstation, bei einem Fahrrad- und Verkehrsprojekt und im Projekt einer Kasseler Gesamtschule „Die Stadt und ihr Fluß“.

Um auch weniger aufwendiges Probehandeln mit Schülern im Rahmen des Werkstattseminars zu initiieren sind für das Sommersemester geplant ein Sport- und Spielnachmittag im Außenbereich der Werkstatt auf dem Hochschulgelände für Förderstufenklassen, eine Stadtführung mit einer Klasse aus dem Landkreis und eine Uniführung für Abiturienten.

Die bisher vorliegenden Erfahrungen haben gezeigt, daß für die Studierenden eine praxisbegleitende theoretische Grundlegung zu den Unterrichtsprojekten erforderlich ist. So mußte grundsätzlich über reformpädagogische Ansätze, Formen des offenen Unterrichts, aber auch über Unterrichtsplanung oder Lernzielformulierung gesprochen werden.

Neben der Zielorientierung der Werkstattarbeit auf die Schul- und Unterrichtspraxis ist die Handlungsorientierung der Studierenden verstärkt berücksichtigt worden. Außer der Konzeption und Umsetzung von Unterrichtsprojekten war es von Bedeutung, sinnstiftende Lernerfahrungen im Seminar zu schaffen, zunächst ein Thema, eine Arbeitsform, ein Objekt in das Zentrum der Werkstattarbeit zu stellen. So konnten Erfahrungen mit unterschiedlichen Drucktechniken, mit Fotocollagen, Gips- und Zeitungsarbeiten oder Umweltspielen, die teilweise selbst erdacht und hergestellt wurden, gemacht werden.

Materialstation

Die zu erstellende und teilweise bereits erstellte Materialsammlung soll Bücher, Berichte, Protokolle, Schülerarbeiten und Vorschläge für offene,

projektorientierte, handlungsbezogene und fächerübergreifende Unterrichtsbeispiele enthalten, die gut nachempfunden und leicht abgeändert in der Schulpraxis zum Einsatz kommen können. Zunächst wurden also vor allem Bücher und reformpädagogische Materialien über Projektarbeit, Spiele, ökologische Fragen, Dritte-Welt-Probleme, aber auch Videofilme über alternative Schulen, Wochenplanarbeit oder die Gestaltung eines Landschulaufenthalts beschafft, denn die Sekundarschulwerkstatt soll eine Börse sein mit Ideen für Studierende zum Selbststudium und für Lehrer als Anregung für neue Unterrichtsvorhaben.

Neben der Präsentation von Unterrichtsdokumenten und Arbeitsergebnissen in Form von Fotos, Praxisberichten, Wandzeitungen, Projektbüchern und Modellen und der Sammlung neuzeitlicher Unterrichtsvorschläge halten wir die sogenannte graue Literatur aus dem Bereich der Hochschule und der Lehrerfortbildung vor sowie die Hessischen Rahmenrichtlinien, die Kursstrukturpläne und die neuen Rahmenpläne.

Erstellt werden Themenkästen, z. B. „Fashion Show“ als Projekt ausgehend vom Englischunterricht, „Die 4 Elemente“, oder zu Umweltfragen, zur Ausländerproblematik oder für kreatives Schreiben. Selbstverständlich beschaffen wir auch Unterrichtsmaterial fortschrittlicher Verlage. Eine Reihe von Praktikumsberichten unserer Studenten mit erfolgreich erprobten Unterrichtseinheiten ergänzt unsere Sammlung.

Offene Tür

Der Raum der Sekundarschulwerkstatt soll Koordinations- und Anlaufstelle sein für Studierende und Lehrer. Deshalb gibt es mittwochs von 13.00 bis 16.00 Uhr den offenen Nachmittag zur Beratung und Ausleihe und als Gesprächsangebot für Studenten insbesondere in der Praktikumsphase und zur Fortbildung für, von und mit Lehrern. Es werden Lehrpläne und Praktikumsberichte eingesehen, Unterrichtsmaterialien und Umweltspiele ausprobiert und erstellt und natürlich wird geklönt und Kaffee getrunken.

Um die Studenten mit dem Raum vertraut zu machen, bzw. sie in die Sekundarschulwerkstatt einzuladen, machen wir am offenen Nachmittag stets auch ein inhaltliches Angebot. Entweder zeigen wir Filme über alternative Schulen, Wochenplan- oder Projektunterricht mit anschließender Diskussion, oder leiten zu Aktivitäten an, z. B. Kreuzworträtsel erstellen, Masken aus Gips anfertigen, Drucktechniken erlernen, Konstruktionen aus Zeitungspapier oder Fotomontagen bzw. Collagen herstellen. Inzwischen wird auch von der Ausleihe unserer Bücher oder Materialien für die Anfertigung von Referaten für Hochschulseminare, aber auch für Examensarbeiten reger Gebrauch gemacht.

Workshops, Vorträge, Exkursionen

Im Angebot der Sekundarschulwerkstatt befinden sich auch Workshops, Vorträge und Exkursionen. Im Wintersemester 1993/94 fanden zwei Workshops zum Thema „Wochenplanarbeit“ für Lehrer aus der Region statt. Vor jeweils 50 Teilnehmern berichtete ein Kollege aus der Praxis, wie er mit seinen Hauptschul- und Gymnasialklassen die Wochenplanarbeit begonnen und weiterentwickelt hatte, stellte Beispiele seiner Pläne vor und

ließ die Kolleginnen und Kollegen selbst an einem kleinen „Wochenplan“ arbeiten, ehe die Anwendung in der Praxis und die Bewertungsfrage diskutiert und ein Erfahrungsaustausch vereinbart wurde.

Für das Sommersemester 1995 sind zwei Workshops für Studierende zur Körpererfahrung und Theaterarbeit mit einem Experten für Kinder- und Jugendtheater geplant.

Vorträge gab es zu den Themen „Lernbereich Naturwissenschaften“ und „Umgang mit dem Fremden“. Außerdem stellten die beteiligten Studierenden und Mentoren die Unterrichtseinheiten „Mittelalter“, und „Theaterprojekt“ ihren Mitstudenten in der Hochschule vor.

Exkursionen wurden unternommen zur Sekundarschulwerkstatt nach Marburg und zur Reformschule in Kassel. Selbstverständlich wurden der Grundschulwerkstatt im Hause mehrfach Besuche abgestattet.

Literaturrecherchen und Aufbau eines PC-gestützten Informationssystems

Parallel zur Werkstattarbeit betreiben wir Literaturrecherchen und übernehmen interessante Vorschläge für den Unterricht aus Büchern, Zeitschriften, Erfahrungsberichten in ein Computerprogramm. Sobald unsere Hardware fertig installiert ist, können die Benutzer der Werkstatt reformorientierte Ideen und Vorschläge für Unterrichtsbeispiele oder Projekte per Schlagwort abrufen und sich die entsprechenden Hinweise bzw. Fundstellen ausdrucken lassen.

Aufbau einer kommunikativen Infrastruktur

Die pädagogische Arbeit der Sekundarschulwerkstatt benötigt strukturelle Rahmenbedingungen für theorie- und praxisintegrierende Aktivitäten. Entsprechend dieser Zielsetzung liegt ein Schwerpunkt im Aufbau einer kommunikativen Infrastruktur innerhalb und außerhalb der Hochschule.

In der Konstituierungsphase wurden Gesprächskreise für KollegInnen aus der Schulpraxis, aus der Hochschule und den Studienseminaren angeboten mit dem Ziel, eine kommunikative Infrastruktur zu schaffen und praktische Arbeitszusammenhänge mit Schulen und den Fachbereichen aufzubauen.

Die Gesprächskreise dienten der praxisbezogenen Konkretisierung der Werkstattarbeit, sie ergaben wesentliche Hinweise zur Komplettierung des Arbeitsprogramms. Aus den Gesprächskreisen rekrutierten sich Fachdidaktiker aus der Hochschule und LehrerInnen, die später mit Studierenden den Unterrichtsprojekte durchführten.

Aufgrund der spezifischen Arbeitsbedingungen der Sekundarschule – fachliche Differenzierung, Fachlehrerprinzip, höhere inhaltliche und technische Anforderungen als in der Grundschule – ist es für die Arbeit der Sekundarschulwerkstatt notwendig, eine Vernetzung mit den Fachbereichen aufzubauen und die dort vorhandene sächliche Infrastruktur (Räume, Geräte, Material) sowie die personellen Kapazitäten und innovativen Potentiale zu nutzen.

Darüber hinaus muß die Zusammenarbeit mit bestehenden Einrichtungen der Hochschule wie z. B. der Grundschulwerkstatt, der Medienwerkstatt, der psychotherapeutischen Beratungsstelle, den Interdisziplinären Arbeitsgemeinschaften Grundschule und Nationalsozialismus, dem Referat für Schulpraktische Studien, der Konferenz der Fachdidaktiker, dem Studentenwerk, den Fachschaften und dem ASTA intensiviert werden.

Ein weiteres Ziel der Werkstattarbeit ist der Erfahrungsaustausch mit und die Partizipation von Vorstellungen, Ansätzen und innovativen Impulsen, die in der Praxis bereits erprobt sind. Eine Vernetzung mit KollegInnen weiterer Schulen wird angestrebt.

Ebenfalls intensiviert werden soll die Zusammenarbeit mit Experten außerhalb der Schulpraxis, die sich direkt oder indirekt mit Aus- und Fortbildung beschäftigen, z. B. mit Schulpsychologen, Architekten, Theaterleuten, den Vertretern der zentralen und regionalen Lehrerfortbildung und der Studienseminare, dem Projekt „Praktisches Lernen“, den Verantwortlichen der Volkshochschule und von Vereinen.

Insgesamt gilt, daß die Werkstattarbeit nicht auf einem abzuschließenden Arbeitsprogramm fußt, sondern einer kontinuierlichen Weiterentwicklung bedarf.

Wünsche und Bedürfnisse von Studierenden, LehrerInnen und Hochschullehrern in bezug auf die Sekundarschulwerkstatt

Nach unseren bisherigen Erfahrungen kommen Studierende aus drei Gründen in die Sekundarschulwerkstatt.

Erstens, sie wollen grundlegende Fragen klären, z. B. Wie lernen Schüler eigentlich? Wie ist das Verhältnis von Erziehung und Unterricht? Muß der Lehrer Vorbild für die Schüler sein? Wie bereitet man Unterricht vor? Zweitens, sie möchten sich informieren über reformpädagogische Ansätze und neuzeitliche Unterrichtsmaterialien.

Drittens, die Studierenden suchen weitere Kontakte zu Lehrern und Schülern und wünschen sich mehr Praxiserfahrungen, weil das Blockpraktikum und die fachdidaktischen schulpraktischen Studien nach ihrer Meinung dafür nicht ausgereicht haben.

Werkstattarbeit ist für die meisten von ihnen ein unbeschriebenes Blatt, deshalb wollen sie sich informieren und Neuland entdecken. Erfahrungen mit der Werkstattarbeit, d. h. anderen Formen des entdeckenden Lernens und der Zusammenarbeit bringen nur die Primarstufenstudenten mit, die zu einem nicht unerheblichen Teil zu unseren aktiven Teilnehmern gehören. Immerhin erwerben sie in einem Fach ja auch die Lehrbefähigung bis zur 10. Klasse.

Lehrerinnen und Lehrer arbeiten in der Sekundarschulwerkstatt mit aus Unzufriedenheit mit ihren Arbeits- und Unterrichtsbedingungen, aus Kritik an zu geringen Kooperationsmöglichkeiten im Schulalltag und zu wenig Austausch mit ihren Kolleginnen und Kollegen, aus Verärgerung über den vorherrschenden Frontalunterricht und die zahlreichen Klassenarbeiten und Tests, wegen der Übergangsprobleme von Schülern von der Grundschule

zur Sekundarschule, wegen der Arbeitsmöglichkeiten und Motivationsprobleme in der Oberstufe und aus Kritik an den Projekttagen.

Sie wünschen sich in der Sekundarschulwerkstatt sowohl die Diskussion von pädagogischen Grundlagenproblemen als auch die Entwicklung von Unterrichtsmodellen, die auf die veränderten Anforderungen heutiger Schüler mit fachlichen und methodisch-didaktischen Kompetenzen eingehen. Von der Zusammenarbeit mit Studenten und Hochschullehrern versprechen sie sich wie die Mentoren im Praktikum Impulse zur Reflexion ihres Unterrichts.

Es stieß auf die Zustimmung der Lehrerinnen und Lehrer, daß wir in der Aufbauphase der Sekundarschulwerkstatt die Diskussion pädagogischer Grundlagenprobleme wegen mangelnder Personal- und Arbeitskapazität vorerst zurückgestellt haben zugunsten pragmatischen Vorgehens, d. h. der Entwicklung, Durchführung und Evaluation fächerübergreifender, handlungsorientierter Unterrichtseinheiten.

Für die Entwicklung solcher Unterrichtseinheiten haben sich bisher zwei Wege ergeben: Entweder schlägt ein Lehrer ein Thema für ein Unterrichtsvorhaben unter seinen schulischen Bedingungen vor und die studentischen Seminarteilnehmer erarbeiten es dann gemeinsam mit ihm, oder die Studierenden erstellen zunächst in Grobform eine Unterrichtseinheit und suchen sich dann einen Partner für die Verfeinerung und die Umsetzung in die Praxis, an der sie aktiv, d. h. unterrichtend, moderierend beteiligt sind. Von Lehrerseite aus wurden in Gesprächen folgende Forderungen an die Arbeit der Sekundarschulwerkstatt gestellt:

- den Erfahrungsaustausch sowohl über fachbezogene, vor allem aber über fachübergreifende Arbeitszusammenhänge und Unterrichtsprinzipien ermöglichen
- reformpädagogische Ansätze auf eine breitere Basis stellen, Beispiele insbesondere für höhere Jahrgangsstufen entwickeln helfen
- konzeptionelle Hilfestellungen für Motivationsprobleme und für selbständige Arbeitsformen anbieten
- Modelle, die in der Praxis bereits erprobt sind, bekanntmachen
- gemeinsam mit anderen ausprobieren und von anderen lernen können
- Auseinandersetzung mit pädagogischen Grundproblemen
- Arbeiten in der Sekundarschulwerkstatt aus zeitökonomischen Gesichtspunkten (arbeitsteilig vorgehen, von den Ideen anderer profitieren, Anregungen erhalten)
- die Materialstation der Sekundarschulwerkstatt praktisch nutzen können
- die Sekundarschulwerkstatt als Servicestation begreifen, die fachliche Ratschläge und Hilfestellungen aktuell, situativ, problembezogen ermöglicht (im Unterschied zu sonstigen Angeboten der Lehrerfortbildung direkt und vor Ort abrufbar ist)
- die Sekundarschulwerkstatt gemeinsam mit Jahrgangskollegen und/oder Schulklassen besuchen und nutzen können.

Die ins Gespräch gezogenen Hochschullehrer, vornehmlich Erziehungswissenschaftler und Fachdidaktiker, äußerten sich skeptisch über die Gründung und Arbeit der Sekundarschulwerkstatt. Sie erinnerten an die

größere Fächerorientierung in der Mittel- und Oberstufe, an die Leistungsanforderungen und die Rahmenbedingungen und Grenzen der Institution Schule. Gewarnt wurde davor, die Werkstattarbeit zu spielerisch zu betreiben und in der Projektarbeit die Leistungsanforderungen der Schule zu unterschätzen. Ein Problem sei es, daß die Sekundarschulwerkstatt kein schnell umsetzbares Konzept anzubieten habe.

Die Fachdidaktiker wiesen auch auf die in ihren Fachbereichen vorhandenen sächlichen Ressourcen hin, die sie gern zur Verfügung stellen wollten, die aber die Werkstatt nicht noch einmal beschaffen könne. Das Signal zur aktiven Mitarbeit fiel – vermutlich wegen der generellen Überlastung – schwach aus. Doch wurde die Bereitschaft versichert, auf Anfrage jederzeit fachdidaktische Kompetenz oder Teile aus dem Gerätepark beizusteuern. Inzwischen erfreut sich die Sekundarschulwerkstatt innerhalb der Hochschule guter Akzeptanz, was sich auch darin zeigt, daß Geldmittel zur Verfügung gestellt werden und Hochschullehrer und pädagogische Mitarbeiter mit ihren Praktikumsgruppen die Werkstatt besuchen.

Aspekte der Begleitforschung

Reformpädagogische Ansätze und das Arbeiten in Projekten werden immer wieder neu gefordert. Ihre Ziele, Ansprüche, konzeptionellen Ideen sind hinreichend beschrieben, ebenso der Erfolg einzelner Beispiele.

Andererseits wird Projektorientierung in der Sekundarschule nach wie vor nur wenig realisiert. Wenn durch enger werdende wirtschaftliche Rahmenbedingungen ein Stillstand des Fortschritts befürchtet wird, so trifft dies für die Sekundarschule und in besonderem Maße für das Gymnasium zu.

Die Sekundarschulwerkstatt hat die Initiierung fachübergreifender, projektorientierter Unterrichtsvorhaben, offenen Unterricht und Schüleraktivitäten betonende Arbeitsformen zum Ziel. Die geplante modellhafte Aufbereitung der Rahmenbedingungen projekt- und reformorientierten Unterrichts muß durch eine Begleitforschung unterstützt werden.

Die Idee der Projektwochen und des Projektunterrichts sollte in diesem Rahmen belebt, akzentuiert, einer kritischen Reflexion unterzogen werden. Der Gedanke des Projektunterrichts ist aus der Sicht einer Praxis zu füllen, die Unterricht von Subjekten des Lernprozesses her denkt und das Ziel der Selbsttätigkeit forciert.

Erforderlich ist die Entwicklung von Qualitätsmerkmalen für Projektunterricht, insbesondere für Projektwochen und die dort angetroffenen Themen und Arbeitsformen, sowie die Sammlung von Beispielen sowohl unter fachlichen Gesichtspunkten als auch das Erkunden der Veränderung von Lern-Lehrbedingungen durch Projektunterricht.

Im einzelnen sollen folgende Aspekte recherchiert, untersucht, evaluiert werden:

- unter welchen Rahmenbedingungen konstituieren sich projektorientierte Unterrichtsformen, wie entwickeln sich Ideen?

Die Arbeitsbedingungen an Schulen sind unter der Fragestellung zu erfassen, was unter den besonderen Bedingungen der Sekundarstufe

- (Wanderklassen, Fachräume, Fachunterricht) möglich ist. Welche strukturellen Bedingungen geben einen Spielraum, welche sind zu ändern?
- welche Möglichkeiten bieten einzelne bereits durchgeführte Beispiele? Evaluation z. B. durch Schüler- und Lehrerbefragung, Sichtung der Schülerarbeiten, Vergleich des Vorbereitungsaufwands mit den Lernergebnissen
 - wo und unter welchen Bedingungen werden neue didaktische Ideen ausprobiert?
 - wo und wie wird projekt- und handlungsorientiert unter Einbezug außerschulischer Lernorte gearbeitet?
 - welche Maßnahmen erleichtern Schülern den Übergang von der Grundschule in die Sekundarschule? Welche Unterrichtsformen werden verwendet?
 - wird Wochenplanarbeit durchgeführt?
 - welche Formen selbständigen Lernens gibt es?

Entsprechende Tendenzen sind zu beschreiben, zu bündeln und an die Schulen zurückzuspiegeln. Die Untersuchungen erfolgen exemplarisch und sollten durch eine Befragung der Schulen in der Region ergänzt werden. Weitere Ziele sind der Aufbau eines Archivs für handlungsorientierte Unterrichtseinheiten und die Erstellung einer Übersicht über Profile und Schwerpunkte einzelner Schulen.

Vernetzung der Werkstatt

Für die Sekundarschulwerkstatt gibt es vielfältige Beziehungen innerhalb und außerhalb der Hochschule, und das muß und soll auch so sein. Veranstaltungen im Kernstudium wie „Die Vielfalt der Vermittlungsformen“, „Spielformen im Unterricht“, „Lernen an außerschulischen Orten“, „Handlungsorientierter Unterricht“ ergänzen die Arbeit der Sekundarschulwerkstatt in idealer Weise und bereiten die Studierenden auf die Mitarbeit in der Werkstatt vor.

Forschungsergebnisse wie die aus der Projektwochenstudie (Nuhn/Vaupel 1991) oder über Partnerarbeit (Nuhn 1995) oder Gewalt in der Schule (Euler 1994) fließen unmittelbar in die Werkstattseminare ein.

Bezüge zur Lehrerfortbildung gibt es z. B. durch Workshops für Lehrer wie die zur Wochenplanarbeit.

Eng sind die Beziehungen zu den schulpraktischen Studien. In Zusammenarbeit mit dem Referat für Schulpraktische Studien der Hochschule wurden insbesondere zahlreiche Plätze für alternative, flexible Schulpraktika geschaffen.

Langfristigen Nutzen haben auch die Schüler von drei Kasseler Schulen, denn eine Hausaufgabenbetreuung durch Studentinnen und Studenten wurde eingeführt.

Am meisten profitieren aber die Schüler, in deren Klassen Unterrichtsprojekte der Sekundarschulwerkstatt durchgeführt werden. Anschließend werden diese Projekte der Hochschulöffentlichkeit vorgestellt. Die Mitstudenten staunen dann nicht schlecht, wenn sie erfahren, wie „Unterricht“

sein kann und daß die Oberstufenschüler in der Einheit „Mittelalter“ eine Dampfdestillation durchführen, Bakterienkulturen ansetzen, eine Hautcreme herstellen, schmieden, weben, spinnen und Käse, Quark und Butter herstellen durften, daß die Zehntkläßler mit Hilfe der Studenten ihr eigenes Theaterstück geschrieben und aufgeführt haben als kritische Auseinandersetzung mit der Gesamtschule, und daß die Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse in der Unterrichtseinheit „Winter“ Texte produzieren, mikroskopieren, physikalische und chemische Versuche mit Salz durchführen (Leitfähigkeit von Salzwasser, Senkung des Gefrierpunktes) und am selbst erbauten Erde-Sonne-Modell (Styroporkugel und Lampe) die Sommer- und Winterkonstellation an verschiedenen Punkten der Welt demonstrieren konnten. Frontalunterricht hat in solchen Unterrichtseinheiten nur einen geringen Stellenwert.

Ausblick

„So wie die medizinischen oder naturwissenschaftlichen Labors zum selbstverständlichen Bestandteil eines Klinikums oder der naturwissenschaftlichen Fakultäten gehören, so müßten Lernwerkstätten künftig ein selbstverständlicher Bestandteil von Lehrbildungseinrichtungen sein.“ (Fölling-Albers u. a. 1962, S. 21)

Für die weitere Arbeit der Sekundarschulwerkstatt an der Gesamthochschule Kassel ist eine gesicherte langfristige Finanzierung unabdingbar. Ihre Grundausrüstung ist ergänzungsbedürftig. Insbesondere muß eine Personalstelle geschaffen werden für Koordinations- und Verwaltungsaufgaben, vor allem aber für die inhaltliche Schwerpunktarbeit. Längere Öffnungszeiten am Nachmittag sind anzustreben. Die Gestaltung einer anregenden Lernumgebung im Raum ist eine zentrale Voraussetzung für die Akzeptanz der Werkstattarbeit durch die Nutzer, besonders die Studierenden.

Literatur

- Bastian, Johannes: Freie Arbeit und Projektunterricht. In: Pädagogik, 45. Jahrg. 1993, Heft 10, S. 5–9
- Dichanz, Horst/Schwittmann, Dieter: Methoden im Schulalltag. In: Die Deutsche Schule, 78. Jahrg. 1986, Heft 6, S. 327–337
- Euler, Harald A.: Gewalt in der Schule. Manuskript Kassel 1994
- Fölling-Albers, Maria u. a.: Lernwerkstätten in der Lehrerbildung. In: Grundschule, 24. Jahrg. 1992, Heft 6, S. 20–22
- Hage, Klaus u. a.: Das Methodenrepertoire von Lehrern. Opladen 1985
- Nuhn, Hans-Eberhard: Partnerarbeit als Sozialform des Unterrichts. Weinheim und Basel 1995
- Nuhn, Hans-Eberhard/Vaupel, Dieter: Projektlernen an Nordhessischen Sekundarstufenschulen. In: Pädagogik, 43. Jahrg. 1991, Heft 9, S. 42–45 und Projektlernen: Institutionalisiert und verwässert? In: Pädagogik, 43. Jahrg. 1991, Heft 10, S. 42–46
- Pallasch, Waldemar/Reimers, Heino: Pädagogische Werkstattarbeit. Weinheim u. München 1990

Hans-Eberhard Nuhn, geb. 1934. Dr. Prof.

Anschrift: Helleböhnweg 40, 34134 Kassel